



HFBK AUSGABE 44 Januar 08

newsletter

BERICHTE People in Motion 2 Niema tego zlego coby na dobre nie wyszlo 4 Garten Eden ... 6 Filme von Fotografen 6 gute aussichten 7 A und O 8 Künstlersozialkasse 9 Deutsches Studentenwerk 9 STIPENDIEN, TERMINE Künstlerstätte Schloss Bleckede 10 Termine 10 Impressum 11 Ausschreibungen 12

BEILAGE Wir schreiben Kunstkritiken

Berichte

People in Motion

Design-Studierende der HFBK in der ersten Reihe beim Vision Works Award

Vision Works Award, ein Wettbewerb der Bayer Material Science AG, richtete sich erstmals an Studierende ausgewählter europäischer Design-Hochschulen. Gesucht wurden vor allem visionäre Ideen, bei denen nicht die aktuelle Realisierbarkeit vorrangig ist, aber auch solche, deren marktgerechte Umsetzung heute schon denkbar ist. Mit dabei waren die Elisava in Barcelona, die Freie Universität Bozen, die HFBK Hamburg, die Köln International School of Design und die Academy of Arts, Architecture and Design in Prag. Das Ziel war, talentierte Nachwuchs-Designer zu fördern und zu fordern: zukünftige Produkte und Anwendungen sollten entwickelt werden. Prof. Lutz Pankow betreute die teilnehmenden Studierenden von der HFBK Hamburg.

Aus insgesamt 90 eingereichten Entwürfen wählte eine Fachjury Arbeiten aus, die in einer zweiten Wettbewerbsphase weiterentwickelt werden konnten. Hieraus entstanden dann insgesamt 28 Prototypen, die von der renommierten Jury unter dem Vorsitz des deutschen Designers Konstantin Grcic prämiert wurden.

Auf der weltgrößten Kunststoffmesse »K« in Düsseldorf schließlich wurden am 30. Oktober 2007 die Preisträger des Vision Works Awards bekannt gegeben. Die öffentliche Preisverleihung war natürlich mit der Präsentation der Wettbewerbsbeiträge verbunden. Hier waren auch die Projekte der HFBK-Studierenden vertreten, die zwei der insgesamt vier vergebenen Preise gewonnen haben: Marcin Jez mit seinem Entwurf »Seaguard« sowie das Projekt »Sleeping-Policeman« von Ina-Marie von Mohl, Christian Dobbert, Robert Korn und Andreas Schöller.

Seaguard (Preisträger Kategorie Works)

Bei dem Entwurf »Seaguard« handelt es sich um einen Overall für Personen, die auf hoher See arbeiten. »Seaguard« bietet dem »Mann über Bord« längere Überlebenschancen in eiskalter See, da die meisten Opfer nicht ertrinken, sondern in kürzester Zeit erfrieren. Das Funktionsprinzip: Bei Wasserkontakt entsteht innerhalb weniger Sekunden ein Zwei-Komponenten-Schaum in speziellen Kammern im Rettungsanzug. Die sich dabei entwickelnde thermische Energie wird dem zu Rettenden über einen längeren Zeitraum zugeführt.



Entwurf »Seaguard« (Detail)
von Marcin Jez



Entwurf »Seaguard« von Marcin Jez



Entwurf »Sleeping-Policeman« (Detail)
von Ina-Marie von Mohl, Christian Dobbert,
Robert Korn und Andreas Schöller

Sleeping Policeman (Preisträger Kategorie Vision)

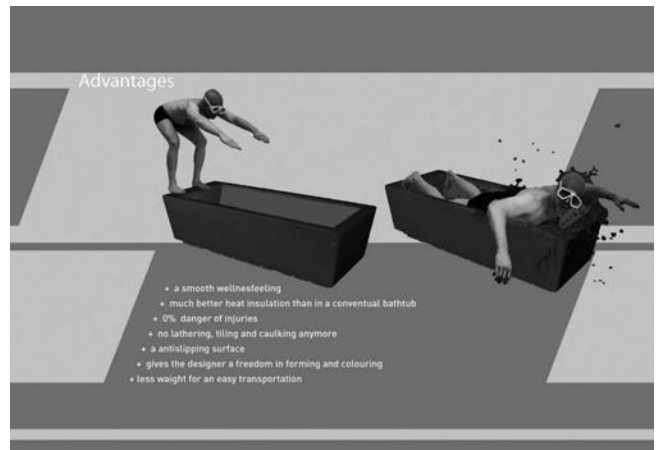
Das Konzept des »Sleeping Policeman« ist ein Geschwindigkeitsregelsystem, das auf einer interaktiven Rückkopplung zwischen Straße und Fahrer basiert. In die Straße wird eine elastische deformierbare Barriere eingelassen, deren Härte sich der jeweiligen Auftreffgeschwindigkeit anpasst. Bei langsamer, angepasster Fahrweise gibt die Barriere nach und lässt sich unbemerkt überfahren. Bei zu hoher Geschwindigkeit verhärtet sich der Werkstoffaufbau. Die Folge ist ein merklicher Stoß für Fahrer und Fahrzeug.



Entwurf »Sleeping-Policeman« von
Ina-Marie von Mohl, Christian Dobbert,
Robert Korn und Andreas Schöller



»Warning Triangle« von
Robert Korn, Ina-Marie von Mohl



»Soft Bath« von Stella Dahms und Bastian Diephaus

Weitere Wettbewerbsbeiträge der HFBK Hamburg

»Soft Bath« (Finalist), Stella Dahms, Bastian Diephaus
Gefahrlos baden kann man in »Soft Bath« – einer Badewanne aus flexiblem Polyurethan.

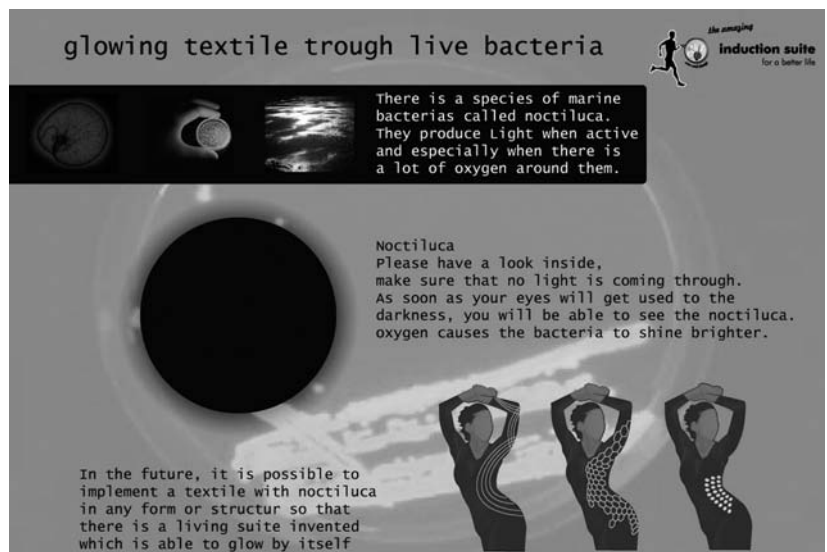
»PU-SafetyMaterial« (Finalist), Andreas Schöller, Julika Welge
Dieser Motorradhelm mit selbstauslösendem Halsstabilisator ist eines von mehreren Sicherheitskonzepten, die Polyurethan nutzen.

»Induction Suit« (Finalist), Ines Göbel, Christian Dobbert
Ein Anzug, der leuchten kann.

»Warning Triangle« (Finalist), Robert Korn, Ina-Marie von Mohl
Ein dreidimensionales tetraederförmiges Warndreieck, das auf Knopfdruck aus einer Kartusche entsteht, selbstständig steht und bei Nacht aus der Ferne gut sichtbar ist.



»PU-Safety Material« von
Andreas Schöller und Julika Welge



»Induction Suit« (Detail) von Ines Göbel und Christian Dobbert

Niema tego zlego coby na dobre nie wyszlo

Ausstellung von Wiebke Siem

Unter dem Titel »Es gibt nichts Böses, aus dem nicht etwas Gutes hervorkommt«, zeigt die Künstlerin und HFBK-Professorin Wiebke Siem ihre jüngsten Werke in einer Einzelausstellung in der Berliner Galerie Johnen.

1997 hatte Siem vier Werkgruppen (1989–1997) in der Kunsthalle Bern präsentiert. Mit den Reihen von Kleidern, Hüten, Schuhen und Taschen karikierte die Künstlerin weibliche Rollenmodelle und zeigte grotesk vergrößerte Nachbildungen von Spielzeugfiguren, Stehaufmännchen und Holzschaukeln.

Diesen vier Werkgruppen folgten zwei weitere Projekte: Die Serie bayrischer Bauernmöbel (1998–2000), die 2000 in der Galerie Johnen + Schöttle in Köln ausgestellt war, und die Reihe der Kostüme mit Holzmasken (2000–2002), die 2004/2005 in der Galerie der Gegenwart der Hamburger Kunsthalle zu sehen war.

Mit ihren neuen Arbeiten knüpft Wiebke Siem jetzt wieder an die Figuren der Werkgruppe von 1997 an. Wie schon die

»Lebkuchenmänner«, »Schneemänner« und »Puppen« gehen auch die neuen menschengroßen, meist aus Schaumstoff, Styropor und Stoff bestehenden Skulpturen, auf schaurige Kindheitsfantasien zurück. Hinter der betonten Freundlichkeit und Komik lauert das Unheimliche, das Böse, der Albtraum einer von Schuldgefühlen geplagten Kindheit im traumatisierten Nachkriegsdeutschland. Die Künstlerin kombiniert deshalb ihre Figuren mit alten Möbeln der Vorkriegszeit und Fünfzigerjahre. Sie sitzen auf Kommoden oder glotzen aus Schränken hervor. Die skurrilen Gestalten, Weintrauben mit Händen, Zweige mit Füßen, lassen an E. T. A. Hoffmann denken und die Erzählungen der »Zimtläden« von Bruno Schulz. Auch die böse-komischen Bildgeschichten von Wilhelm Busch oder Zeichnungen von Paul Scheerbarth liefern zahlreiche Motive.

Siem parodiert in ihrer Arbeit die Kunst eines Edward Kienholz, Joseph Beuys oder Rainer Ruthenbeck. Dem brutalen Realismus von Kienholz Installationen wird eine bewusst märchenhafte Erzählweise gegenübergestellt. Neben einem umgefallenen Stuhl als Zitat einer berühmten Ruthenbeck-



Wiebke Siem, o. T., 2007, alter Schrank, Mantelstoff, Schaumstoff, 175 x 160 x 61 cm
Foto: Hans-Georg Gaul, courtesy: Johnen Galerie Berlin

Wiebke Siem,
Niema tego zlego coby na
dobrze nie wyszlo, 2007, alte
Küchenmöbel, Kunstharz,
Stoff, Schaumstoff, Licht,
Lampenobjekt,
200 x 110 x 95 cm
Foto: Hans-Georg Gaul
courtesy: Johnen Galerie Berlin



Arbeit, lässt die Künstlerin eine Gestalt aus einem Ast mit Füßen erschöpft über einem Wohnzimmerstuhl hängen. Der alte Schlitten, ein Beuys-Zitat, trägt eine Art Riesengurke mit Armen und Beinen, ein mit Wollstoff überzogener Schrank besitzt Augen und Arme. Für die Künstlerin ist die Auseinandersetzung mit der Moderne, die sich durch ihr gesamtes Werk zieht, auch ein Kommentar zur Dominanz der Arbeiten männlicher Künstlerkollegen.

Die Installation, die im Hauptraum der Galerie ausgestellt ist, zeigt eine Küche; ein gemütliches altes Küchenbuffet. Die riesenhaft vergrößerte Lampe hat Arme und Beine, die bis auf den Tisch herunterhängen. Sie hat die Größe einer an der Decke baumelnden Frau.

Der Titel der Ausstellung ist ein polnisches Sprichwort, *Niema tego zlego coby na dobrze nie wyszlo*, »Es gibt nichts Böses, aus dem nicht etwas Gutes hervorkommt«, das »Lebensmotto« der Mutter der Künstlerin – in einem Haushalt, in dem kein Polnisch geredet werden darf. Das Sprichwort steht für zwei Welten, zwei Mentalitäten, die aufeinanderstoßen.

noch bis 19. Januar 2008
 Wiebke Siem
Niema tego zlego coby na dobrze nie wyszlo
 Johnen Galerie
 Schillingstr. 31, Berlin
www.johnengalerie.de



Wiebke Siem, o. T., 2007, Schaumstoff, Nadelstreifen, je
54 x 410 x 23 cm
Foto: Hans-Georg Gaul, courtesy: Johnen Galerie Berlin

Garten Eden ...

Ausstellung mit Susanne Lorenz

Die Kunsthalle Emden feiert ihre Neueröffnung nach 20 Monaten Umbauzeit mit der hochkarätigen Ausstellung »Garten Eden – Der Garten in der Kunst seit 1900«, die mitten in den grauen Wintermonaten ein farbenprächtiges Paradies für Kulturliebhaber bietet. Gärten üben seit jeher eine ungebrochene Faszination auf den Menschen aus. Der Garten ist eine Metapher für die Ur-Sehnsucht des Menschen nach dem Paradies, und heutzutage vielleicht sogar der letzte Luxus unserer Zeit, denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft selten und kostbar geworden ist: Zeit, Zuwendung und Platz.

Die Ausstellung der Kunsthalle beleuchtet die Thematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln der modernen und zeitgenössischen Kunst. Sie vereint rund 190 Werke von über 80 Künstlern aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Videokunst, Installation und Plant-Art. Durch die Gegenüberstellung berühmter Klassiker von Monet, Cézanne, Pissarro, Klee oder Hockney mit jungen Künstlern aus aller Welt eröffnet die Ausstellung ganz neue Perspektiven auf »den Garten«.

noch bis 30. März 2008

Garten Eden ...

Künstler u. a.: Eugène Atget, Karl Blossfeld, Cecily Brown, Thomas Flechtner, Boyle Family, Peter Fischli/David Weiss, Johannes Hüppi, Paul Klee, Izamo Kaoru, Stefan Kürten, Susanne Lorenz, Claude Monet, Shirin Neshat, Camille Pissarro, Eva-Maria Schön, Thomas Struth, Gerda Steiner/Jörg Lenzlinger, Wolfgang Tillmanns, Marianne von Werefkin, Louis Weinberger, Louis Vidal
Kunsthalle in Emden
www.kunsthalle-empden.de

Filme von Fotografen

Eine gemeinsame Filmreihe des Foto- und Filmmuseums München

Das Filmmuseum stellt in einer Reihe seit Oktober 2007 jeweils mittwochs Filme von Fotografen vor. Die Veranstaltung wurde vom Filmmuseum (Stefan Drößler) gemeinsam mit dem Fotomuseum (Ulrich Pohlmann) konzipiert und zeigt überwiegend Kopien aus dem Archiv. Ende Januar steht die Fotografin und HFBK-Professorin Silke Grossmann mit den zwei Filmen »Der Pirat ist die Liebe« (1983) und »Die Gefühle der Augen« (1987) im Fokus. Ebenfalls zu Gast ist die Kamerafrau Elfi Mikesch, die Studentin und in den 90er-Jahren auch Gastprofessorin an der HFBK war.

Die Wechselbeziehungen zwischen Fotografie und Film sind offensichtlich, sind diese doch verwandte Medien. »Für viele Künstler verlief die Beschäftigung mit dem Film synchron zur eigenen fotografischen Arbeit. Gerade in den 20er/30er-Jahren wechselte man scheinbar mühelos von einem Medium in das andere. Oberflächlich betrachtet wird die Filmarbeit von ähnlicher Ästhetik wie die Fotografie bestimmt, das filmische Sehen reflektiert das zeitgenössische Bildvokabular der Fotografie. Sortiert man die Filme des Programms nach Themen, so ergeben sich folgende Schwerpunkte: der experimentelle, anti-narrative Film mit abstrakt-konstruktivistischer Bildgestaltung, bzw. surrealer Bildwirkung, die sozialkritische bzw. ethnografische Dokumentation, die politische Propaganda und (auto)biografische Darstellungsformen.«

(Ulrich Pohlmann)



EXECUTION – A STUDY OF MARY, 1979, Elfi Mikesch und Silke Grossmann

Filme von Fotografen

9. Januar 2008, 21 Uhr

Paul Strand

Einführung: Margarete Gröner

16. Januar 2008, 21 Uhr

Willy Zielke

Einführung: Dieter Hinrichs

23. Januar 2008, 21 Uhr

Leni Riefenstahl

Einführung: Stefan Drößler


30. Januar 2008, 21 Uhr

Elfi Mikesch und Silke Grossmann

Zu Gast: Elfi Mikesch und Silke Grossmann

Einführung: Ulrich Pohlmann

www.filmmuseum-muenchen.de



Beiträge aus dem Seminar
von Dr. Michaela Ott

»WIR SCHREIBEN KUNSTKRITIKEN«

Taler, Taler, du musst wandern ...

Kontextkunst im ehemaligen Wartesaal erster Klasse

VON SONJA VOHLAND

Funkelnde gelbe Berge von Goldtalern und einen tanzenden Dagobert Duck erwartet man anlässlich des plakativen Titels »Geld« der Ausstellung von Jochen Schmith im Harburger Kunstverein. Doch die Comicente mit den Dollarzeichen in den großen Augen ist hier nicht zu Gast. Aber fast! Die Händler von Nike-Plagiaten hatten schon das große Funkeln in den Augen, doch dem dicken Geschäft kam im letzten Jahr die Gründlichkeit des Hamburger Zolls in die Quere. Die Turnschuhe gingen in eine Schreddermaschine, Nike errechnete den fiktiven finanziellen Schaden, den der Konzern erlitten hätte, für den Fall dass der Schmuggel nicht aufgefliegen wäre. Doch das Drama ist ein nur Phantasmatisches. Nun sind die Plagiate im schwarz-weiß melierten Gummi-Fußboden verarbeitet. Dies hat jedenfalls die Recherche von Jochen Schmith ergeben. Mit Sicherheit kann man es jedoch nicht sagen. Betritt man den Ausstellungsraum des Harburger Kunstvereins, läuft man im ersten Moment fast unmerklich auf der Auslegeware, die sich so gut ins Ausstellungskonzept einfügt. Dabei klotzt der Titel »Geld« doch mächtig ran. »Geld« ist Teil der Folge von Ausstellungen mit dem Namen »Reihe: Ordnung sagt...« des Harburger Kunstvereins. Und diesmal sagt sie: »Geld«. Andere Themen, »Arbeit« und »Liebe«, sind ebenso provokativ gehalten. Doch keine Knete, keine Moneten, keine Taler sind zu sehen. Stattdessen Kunst von wenig materiellem Wert: Diaprojektion, Video, ein Audioloop, Duplikate, Raumobjekte und natürlich der Gummiboden, der den Betrachter durch den Raum führt.

Wer steht wo? »Jochen Schmith« das sind Carola Wagenplast, Peter Hoppe und Peter Steckroth. Die seit 2000 unter diesem fiktiven Personennamen zusammenarbeitenden Künstler sind Raum- und Wirklichkeitsproduzenten. Sie zeigen auf realen Begebenheiten basierende Ereignisse auf und untersuchen die Zwischenräume in der Produktion dieser Realitäten. Der Paillettenvorhang und das Glasobjekt, zwei raumbildende Objekte, könnten unterschiedlicher nicht sein und doch sind beide symptomatisch für die Arbeiten von Jochen Schmith. Der mit glitzernden Pailletten besetzte von der Decke hängende Vorhang wirkt lapidar, ohne hohen materiellen Wert. Das bräunlich gefärbte Objekt aus verspiegeltem Sicherheitsglas ist in höchstem Maße konstruiert. Es stellt Spiegelungen des Betrachters, die nicht klar fassbar sind, her. Durch das gedämpfte Licht des Raumes changiert die Räumlichkeit zwischen Durchlässigkeit und Spiegelung. Das Spiel mit der Vorstellungskraft entfaltet unterschiedliche Blickwinkel des Betrachters auf sich selbst. So führt uns Jochen



Ausstellungsansicht
Reihe »Ordnung sagt: Geld«, Jochen Schmith, Kunstverein Harburger Bahnhof, Foto: Philip Gaisser

Schmith mit einer klar konzipierten Leichtigkeit das Produzieren und Imaginieren von Realitätsebenen vor Augen.

Käuflichkeit von Unkäufllichem ist das Thema der fotografierten und in der Ausstellung projizierten Ausblicke aus Luxusappartements. Jochen Schmith inszenierte sich in Hongkong als potenzieller Wohnungsinteressent. Dokumentiert wird dabei jedoch weder der Auftritt noch die Prächtigkeit der besichtigten Wohnung, dies bleibt im Verborgenen. Als Produkt der Aktion entsteht jeweils eine Fotografie, die den mit der Wohnung käuflichen Ausblick zeigt, der jedoch immateriell bleibt. Kritisch? Politisch? Sicher! Jochen Schmith operiert mit bestehenden Systemen, begibt sich in diese hinein und zeigt unpräzise auf, dass es kein Außerhalb dieser gibt.

Konstruktion und Dekonstruktion spiegeln sich in der Präsentation von »Geld«: Der Ausstellungsraum wird demontiert. Wandplatten, die normalerweise als Ausstellungsfläche genutzt werden, sind abgeschraubt und werden umfunktioniert. Sie dienen sowohl als Projektionsfläche für die Ausblicke als auch als Sockel für die Videoarbeit Willem Oorebeeks, der als Gast geladen ist. Das entkleidete Stahlgerippe der Stellwände bleibt als Strukturfragment stehen.



Ausstellungsansicht
Reihe »Ordnung sagt: Geld«, Jochen Schmith, Kunstverein Harburger Bahnhof, Foto: Philip Gaisser

Dezentral sind die einzelnen Arbeiten präsentiert, es scheint, als entfliehen sie der Mitte. Der Raum ist in Dunkelheit getaucht, die einzelnen Exponate mittels fokussierender Spots hervorgehoben und in Szene gesetzt. Ein Spiel mit Überhöhung und musealer Inszenierung! Die Ausstellung wird zur Bühne.

Inszenierung und Imagination sind Schlüsselbegriffe für die Arbeiten von Jochen Schmith. Verhandelt wird der Blick. Aus dem alltäglichen Ereignisbackground filtert Jochen Schmith mit Scharfsinn den Blick, mit dem wir auf die Welt gucken. Die Verdichtung von Recherche-Hypothesen funktioniert jedoch nicht ohne das Kontextwissen, da bliebe der narrative Raum nur spärlich ausgestattet. Bleibt die Frage: Wie viel von dem Kontextwissen lässt sich über die reine Betrachtung der Exponate erschließen? Gerade in dieser Frage liegt sowohl die Problematik als auch die Stärke von Jochen Schmiths Arbeitsweise. Es scheint, als herrsche eine Gleichwertigkeit der künstlerischen Mittel. Dies gelingt, da diese selbst nur Produzenten, Stellvertreter für einen fingierten Raum sind. Imagination statt materieller Präsenz.

»Geld« – der Wert, als Funkeln, das nicht eingeholt werden kann. Der gute Dago-
bert jedenfalls ist anlässlich dieser Ausstellung blass geworden, so viel Wertig-
keiten werden zur Disposition gestellt und kein einziger Taler ist zu sehen!

Max Klinger. Eine Ausstellung und die Folgen

VON GUNNAR SAECKER

Max Klinger ist zurück. Gut, er war nie wirklich weg, aber einem größeren Publikum sagte der Name schon lange nichts mehr. Zu Lebzeiten aber war er berühmt. Der große »Malerfürst«, dieser »moderne(n) Künstler schlechthin« (Giorgio di Chirico) polarisierte; Ausstellungen Klingers erzeugten ob ihrer damals ungewohnten Freizügigkeit Skandal um Skandal; die Kunstwelt aber maß sich an Klinger, ihm, dem großen Genie.

Kaum war er 1920 gestorben, begann er auch schon in Vergessenheit zu geraten, und das blieb für eine lange Zeit so. Pünktlich zu seinem 150ten Geburtstag im Jahre 2007 hat man Klinger nun wieder hervorgeholt. Das Fernsehen zeigt Dokumentationen, Bücher erscheinen, und es gibt Ausstellungen – vorneweg die groß angelegte Schau: »Eine Liebe. Max Klinger und die Folgen« in der Hamburger Kunsthalle. Heutzutage natürlich ohne Skandal.

Das macht aber nichts, denn langweilig wird einem auch so nicht. Ein Lebenswerk von beeindruckender Vielfalt wird dem Besucher der Kunsthalle dargeboten. Max Klinger – ein Radierer, Maler, Zeichner, Bildhauer. Klare, einfache Kompositionen prägen seine Werke. Zum Beispiel gibt es Gemälde von Badenden – große, blaue Flächen durch einige wenige Hiebe mit dem Pinsel jedoch unzweideutig als Wasserflächen zu erkennen, in deren Ecken einige schnell, aber umso gekonnter gemalte Figuren stehen. Anders die Radierungen und Zeichnungen: Auch die sind meist klar in der Komposition, jedoch zeichnen sie sich durch eine Feinheit und Genauigkeit in den Details aus, die den Bildern eine seltsame Klarheit und Tiefenschärfe geben. Diese wiederum erzeugt an sich schon eine irrealen Gestimmtheit, da man einen solchen Blick in der Realität nicht hat.

Thematisch ist das Werk äußerst abwechslungsreich – von mythologischen Themen über Porträts oder Landschaftsmalerei bis hin zu autobiografischen Narrationen in Form von Radierzyklen reicht das Spektrum des Gezeigten. Einige Bilder mögen in ihrer symbolistischen Schwere vielleicht kitschig wirken – immer wieder tauchen beispielsweise in durch Sturmwolken verdüsterten Landschaften kauernde, verzweifelte Gestalten auf. Solche Symbolfiguren, die das Leid des Einzelnen darstellen sollen, sind dem heutigen Betrachter altbekannt und haben zugleich wenig mit dessen Erfahrungen in einer stark von großen Städten und Industrie geprägten Gesellschaft zu tun. Darum können sie nur als pathetisch erscheinen, echtes Gefühl aber wird nicht vermittelt. Diese Art von Motiven jedoch ist ein wenig dem Zeitgeist geschuldet, und es gibt ja zum



Max Klinger, Nacht, 1889, Blatt 1 aus »Vom Tode. Erster Teil« (Opus XI), Radierung/Aquatinta
Leihgeber: Museum der bildenden Künste Leipzig
© Museum der bildenden Künste Leipzig © Foto: Harald Richter, Hamburg

Glück auch viel anderes zu sehen. Zum Beispiel zeigt Klinger in einer Radierfolge, wie er auf einer Rollschuhbahn den Handschuh eines schönen Mädchens aufliest; es hat ihn dort verloren. Doch statt den Handschuh zurückzugeben, gerät er dem Maler zum Fetisch; nachts träumt er von ihm, tags betet er ihn an, bettet ihn auf Rosen. Diese Episode, die auf ein Ereignis in Klingers eigenem Leben Bezug nimmt, wird ins Unendliche übersteigert, jedoch nicht ohne Selbstironie. Auf dem sechsten Blatt der zehnteiligen Serie, um nur eines zu nennen, sieht man eine Meeresflut ans Ufer branden; das Wasser ist durchsetzt von Rosen. Links brennt an einem Felsen eine Opferflamme, und dort auf dem Felsen, wo man gemäß des symbolistischen Bildprogramms eine schöne junge Frau oder einen Helden der antiken Sage vermuten würde, liegt – der Handschuh. Und man glaubt Klinger, dass er an einem seltsamen Fieber gelitten haben muss, da er nun, mit einiger Distanz, selbst lachen kann über seine Narrheit.

Schließlich entdeckt man in der Ausstellung auch noch einen anderen Max Klinger – Max Klinger, den Humoristen. Das Gemälde »Pinkelnder Tod« zum



Max Klinger, Der pinkelnde Tod, um 1880, Öl auf Leinwand
Leihgeber: Privatsammlung Hamburg
© Privatsammlung Hamburg © Foto: Nicolai Stefan, Hamburg

Beispiel zeigt einen Knochenmann, die Sense leger neben sich gelehnt, wie er gerade in ein Gewässer uriniert. Hier greift Klinger zwei seiner großen Themen auf: die Weite des Meeres und die Allmacht des Todes und variiert sie. Ein bisschen Spaß kann ja auch mal nicht schaden zwischen all dem Gefühl – Ironie hin oder her.

Die Ausstellung fährt dann fort, indem sie zeigt, wie Max Klinger die Kunst seiner Zeit beeinflusst hat. Das kommt ein wenig didaktisch daher, als würde man die Leistung dieser Künstler auf eine bloße Nachfolge Klingers reduzieren wollen. Auch fragt man sich, welche Künstler wiederum Einfluss auf Klinger hatten. Die Ausstellung, und das ist gewiss eine Schwäche, stellt ihn als einen großen Monolithen dar, von dem sich nachfolgende Generationen ihren Teil abgeschlagen haben. Fast will es so scheinen, als wäre Klinger schon immer da gewesen.

Wer auch immer ihn beeinflusst haben mag: Er jedenfalls hatte einen sehr großen Einfluss auf die Kunstwelt seiner Zeit. Und das zeigt die Ausstellung dann



Max Klinger, Ängste, 1881 [Blatt 7 aus Opus IV Ein Handschuh], Radierung
© Museum der bildenden Künste Leipzig © Foto: Harald Richter

auch ausführlich – anhand verschiedener Werke ersten Ranges von Künstlern wie Giorgio di Chirico, Gustav Klimt, Franz von Stuck, Alfred Kubin oder Félicien Rops. Das ist grandios anzusehen und auch aufschlussreich (wobei man manchmal nicht ganz genau weiß, wer nur einer Tendenz der Zeit unterliegt und wer sich wirklich direkt auf Klinger bezieht).

Zudem zeigt dieser Teil der Ausstellung auch Werke von weniger bedeutenden Künstlern wie Richard Müller, die ebenfalls das Wirken der Werke Klingers bezeugen. Müller imitiert den Gestus seines Vorbilds, ohne an dessen Qualität heranzureichen. Seine Bilder wirken kalt und leblos; auch sind sie malerisch eher uninteressant. So sieht man den Gesichtern bei Müller an, dass sie immer erfolglos übermalt wurden, um einen bestimmten Ausdruck zu erzielen. Anders Klinger: Mit wenigen gezielten Pinselstrichen versteht er es, Gesichter auf die Leinwand zu werfen, die trotz, oder wegen des flüchtigen Striches lebendig wirken. Und der Besucher, der vielleicht hier, gegen Ende der Ausstellung, bereits ein wenig abgestumpft ist gegen die überwältigende technische Qualität von Klinger, hat so im Direktvergleich mit den Werken eines Müller oder anderen die Möglichkeit, seine Sinne wieder zu schärfen.

Direkte Folgen des Wirkens Klingers sind in der heutigen Kunst wohl kaum noch zu spüren; zu lange lagen seine Bilder halbvergessen im Magazin oder fanden keine rechte Beachtung. Aber gerade jetzt, da Malerei den Kunstmarkt beherrscht, und es wieder aktuell wird, mit Bildern erzählen zu wollen, ist es mit Sicherheit interessant, einen Künstler wie ihn, der auf diesen Gebieten so vieles geleistet hat, erneut zu zeigen.



Foto von Annette Grotkamp, »Innerwald«, 2006

gute aussichten – junge deutsche fotografie 2007/08 in den Deichtorhallen

Die Ausstellung »gute aussichten«, die den bundesweiten Wettbewerb für den talentierten fotografischen Nachwuchs begleitet, findet zum dritten Mal im Haus der Photographie statt.

Erstmals wird in Hamburg »gute aussichten 2007/2008« in vollem Umfang, also mit allen 136 Motiven der KünstlerInnen präsentiert. Einen Monat bleibt die Ausstellung im Haus der Photographie/Deichtorhallen, bevor sie weiterzieht nach Stuttgart und Berlin.

Auf der Suche nach Arbeiten, die inhaltlich und formal einen ausdrucksstarken Querschnitt junger deutscher Fotografie liefern, hat die Jury (Mario Lombardo, Art Director der Zeitschrift für Popkultur, »Spex«, Dr. Ludger Derenthal, Leiter des Museums für Fotografie in Berlin, Juergen Teller, Fotograf, und Josefine Raab, Initiatorin von »gute aussichten«) neun von 88 eingesandten Diplomarbeiten ausgewählt.

Die im Detail oft überraschenden Arbeiten der jungen KünstlerInnen reichen dabei von Raum- und Landschaftsinzenierungen, über Auseinandersetzungen mit der Geschichte und der Rezeption der Fotografie bis zur Darstellung existenzieller Inhalte.

Die internationalen Ausstellungen von »gute aussichten – junge deutsche fotografie« beginnen im Januar 2007 in London (England) und wandern im Februar 2007 nach Nicosia (Zypern) und nach Washington DC (USA). Gelegenheit, die jungen Preisträger kennen zu lernen, gibt es im Rahmen eines Werkstattgesprächs im Haus der Photographie.

Beteiligte KünstlerInnen: Catrin Altenbrandt/Adrian Nießler, Annette Grotkamp, Jon Adrie Hoekstra, Margret Hoppe, Andrej Kremenschouk, Belaid le Mharchi, Agata Madejska, Caterina Micksch, Jörg Obernolte, Christian Tiefensee

Eröffnung 17. Januar 2008, 19 Uhr
gute aussichten – junge deutsche fotografie 2007/2008
Haus der Photographie
Deichtorhallen, Deichtorstr. 1–2, Hamburg
www.deichtorhallen.de
www.guteaussichten.org

Dauer der Ausstellung: 18. Januar bis 18. Februar 2008
Werkstattgespräch: 18. Januar 2008

A und O

Abstraktion und Ornament in der Galerie Jürgen Becker

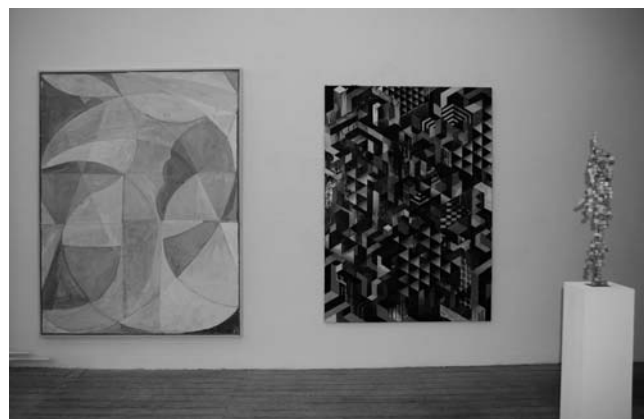
Als Kurator der aktuellen Ausstellung »A und O« in der Galerie Jürgen Becker bringt der Künstler Abel Auer zahlreiche Arbeiten von jungen Künstlern in einer visuell stark komprimierten Präsentation zusammen. Die einzelnen grundlegend verschiedenen künstlerischen Positionen verdichten sich zu einem kraftvollen Raumbild. Während in einigen Arbeiten Zeichen und Semantik im Vordergrund stehen, liegt anderen ornamental anmutenden Beiträgen der Ausstellung eine eher formale Beschäftigung mit Malerei zugrunde. Ornament und serielle Wiederholung dominieren in der Ausstellung, wobei jedoch zu unterscheiden ist, ob ineinandergreifende Bildgeometrien das Verhältnis von Zeichen und Objekt zum Thema haben oder ob hinter vermeintlich ähnlichen Arbeiten vielmehr ornamental geprägte Bildmythologien stehen.

noch bis 8. März 2008

A und O

Abel Auer, Michael Conrads, Michael Hakimi, Volker Hüller,
Gregor Hylla, Stefan Marx, Dirk Meinzer, Katharina Trudzinski,
Daniel Tschernich, Anke Wenzel
Jürgen Becker Galerie
Admiralitätsstraße 71, Hamburg

www.galeriebecker.de



von links nach rechts:

**Volker Hüller »ohne Titel« 2007, diverse Stoffe, Ölfarbe,
232 x 167 cm,**

**Michael Conrads, »La grande ciudad«, 2007, Mischtechnik,
210 x 150 cm,**

**Anke Wenzel, »Würfelbaum« 2006, Aquarell, Lack, Aluminium,
Papier, Skulptur, 90 x 20 x 20 cm**



Installationsansicht der Ausstellung »A und O« in der Galerie Jürgen Becker

Künstlersozialkasse: Industrie- und Handelskammern sind ihrer Informationspflicht nicht nachgekommen

In seiner Pressemitteilung vom 20. Dezember weist der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, die Forderung des Deutschen Industrie- und Handelskammertags zur mittelfristigen Abschaffung der Künstlersozialkasse scharf zurück.

Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, sagte: »Die Forderung des Deutschen Industrie- und Handelskammertags, die Künstlersozialkasse mittelfristig abzuschaffen, ist empörend. Seit fast zwanzig Jahren müssen alle Unternehmen, die Honorare an freiberufliche Künstler zahlen, Künstlersozialabgaben entrichten. Jetzt endlich wird überprüft, ob diese Unternehmen ihrer gesetzlichen Verpflichtung auch wirklich nachkommen. Sofort meldet sich der Deutsche Industrie- und Handelskammertag zu Wort und teilt mit, dass der Unmut über diese Überprüfung wächst und man am besten die Künstlersozialversicherung gänzlich abschaffen solle. Offensichtlich werden jetzt endlich die Unternehmen ausfindig gemacht, die ihrer rechtlichen Verpflichtung über Jahre hinweg nicht nachgekommen sind und Künstlersozialversicherungsabgaben hinterzogen haben. Die ehrlichen Unternehmen, besonders aus der Kulturwirtschaft, die auch alle Mitglieder der Industrie- und Handelskammern sind, haben also augenscheinlich jahrelang für die unehrlichen Unternehmen die Künstlersozialabgabe mitbezahlen müssen. Der Deutsche Kulturrat hatte in der Vergangenheit die Industrie- und Handelskammern aufgefordert, ihre Mitglieder ausführlich über die Abgabepflicht an die Künstlersozialversicherung zu informieren. Sich jetzt hinzustellen und zu behaupten, man hätte nicht gewusst, welche Unternehmen unter welchen Bedingungen abgabepflichtig sind, ist scheinheilig. In Wirklichkeit hat man es nicht wissen wollen. Der wirkliche Skandal ist, dass die Industrie- und Handelskammern ihrer Informationspflicht gegenüber ihren Mitgliedern nur unzureichend nachgekommen sind. Zum Schaden der Künstlerinnen und Künstler und zum Schaden eines gerechten Wettbewerbs der Unternehmen untereinander.«

Pressemitteilung des deutschen Kulturrats vom 20. Dezember 2007
www.kulturrat.de

Pressemitteilung des Deutschen Studentenwerks

BAföG regelmäßig erhöhen!

Die 58 Studentenwerke in Deutschland fordern eine regelmäßige Anpassung des BAföG an die Preis- und Einkommensentwicklung mindestens alle zwei Jahre. Auf der 68. Mitgliederversammlung des Deutschen Studentenwerks (DSW), der Jahresversammlung aller Studentenwerke, sprachen sich die mehr als 150 Delegierten in Berlin dafür aus, das »ständige Ringen um BAföG-Anpassungen« durch einen solchen Automatismus zu ersetzen. Die vor kurzem beschlossene Anhebung der Bedarfssätze um 10 Prozent und der Freibeträge um 8 Prozent zum Wintersemester 2008/2009 greife »erkennbar zu kurz«, kritisierten die Studentenwerke, weil sie die Preis- und Einkommensentwicklung der Jahre 2007 und 2008 nicht berücksichtige.

Mit Kritik reagierte man auf die Pläne der Bundesregierung, den nächsten BAföG-Bericht nicht wie geplant 2009, sondern erst zum Jahr 2010 vorzulegen. »Es ist unverständlich, warum die Bundesregierung so viel Zeit bis zum nächsten Bericht verstreichen lassen will«, sagte DSW-Präsident Prof. Dr. Rolf Dobischat in seiner Eröffnungsrede. »Mit dem Bericht soll geprüft werden, wie sich die Elterneinkommen und Preise im Vergleich zu den BAföG-Parametern entwickeln. Das muss 2009 geschehen, damit man zum Wintersemester 2009/2010 das BAföG wieder anpassen kann«, forderte Dobischat.

Die Verschiebung des Berichts auf 2010 dürfe nicht als »Freibrief für vier Jahre Ruhe beim BAföG« verstanden werden, sagte Dobischat. »Auch wenn im Herbst 2009 turnusgemäß Bundestagswahlen sind, darf das politische Signal nicht sein, dass sich erst eine neue Bundesregierung wieder um eine BAföG-Erhöhung kümmern solle.«

Auf ihrer Mitgliederversammlung verabschiedeten die 58 Studentenwerke einen umfangreichen Katalog weiterer Verbesserungsvorschläge beim BAföG. Unter anderem:

- Anhebung des Vermögensfreibetrags von bisher 5.200 auf 10.000 Euro,
- Pflege von pflegebedürftigen Eltern als »schwerwiegender Grund« für eine Förderung über die Höchstdauer hinaus,
- Zuschüsse der Länder zu Studiengebühren, so genannte »Sozialstipendien«,
- Wiedereinführung der Zuschüsse bei nachweisbar notwendigen Studiengebühren im Ausland,
- Auslandszuschläge als volle Zuschüsse und nicht wie geplant zur Hälfte als Darlehen,
- Beibehaltung der Darlehenserlasse wegen Kindererziehung in der Rückzahlungsphase,
- Keine Altersgrenze für Master-Studiengänge.

Pressemitteilung des Deutschen Studentenwerks vom 5. Dezember 2007

www.studentenwerke.de

Stipendium der Künstlerstätte

Schloss Bleckede

Falke Pisano, Thomas Baldischwyler, Mirjam Thomann, Bettina Allamoda und Carsten Fock sind die Stipendiaten der Künstlerstätte Schloss Bleckede für das Jahr 2008.

Seit 29 Jahren ist es das Ziel der Künstlerstätte, junge innovative KünstlerInnen im Bereich der zeitgenössischen Kunst zu fördern. Während des Aufenthalts auf Schloss Bleckede wird den StipendiatInnen die Möglichkeit gegeben, aktuelle Projekte zu realisieren. Durch das Stipendium erhalten sie sowohl finanzielle als auch wissenschaftliche Unterstützung. Für die Stipendien 2008 hatten sich mehr als 460 KünstlerInnen aus dem In- und Ausland beworben, aus denen der künstlerische Beirat fünf auswählte.

Weitere Informationen: info@halle-fuer-kunst.de

Eröffnungen

Eröffnung 17. Januar 2008, 19 Uhr
gute aussichten –

junge deutsche fotografie 2007/2008
Annette Grotkamp u. a.
Haus der Photographie/Deichtorhallen,
Deichtorstr. 1–2, Hamburg
www.deichtorhallen.de
www.guteaussichten.org

Eröffnung 28. Januar 2008, 19 Uhr
Stipendiaten 2007

Der Newsletter der HFBK hat 2007 die Stipendiatinnen und Stipendiaten des von der Kulturbehörde vergebenen Arbeitsstipendiums in den letzten Ausgaben vorgestellt. Am 28. Januar zeigen diese nun im Anschluss an ihr einjähriges Stipendium von 2007 neue Arbeiten im Kunsthaus Hamburg. Zur Ausstellung erscheint ein im Rahmen des Stipendiums entstandener Katalog mit zehn Einzelbeiträgen von:

Geelke Gaycken, Jan Holtmann, Bernd Jasper, Kora Jünger, Arne Klaskala, Ruth May, Michael Pfisterer, Jörg Rode, Oliver Ross, Jochen Schmith.

Kunsthaus Hamburg
Klosterwall 15, Hamburg
29. Januar bis 9. März 08



Stipendiatin 2007:
Kora Jünger, »008_16_06_909«, 2006,
Tusche auf Papier, 29,7 x 21 cm



Stipendiat 2007:
Oliver Ross, »Hard Edge Hippie Brain«, 2007
Detail der Installation bei White Trash Contemporary, Hamburg

Ausstellungen

noch bis 27. Januar 2008
Als wäre nichts gesagt
Andreas Slominski
Museum Haus Esters –
Museum Haus Lange, Krefeld
www.krefeld.de/kunstmuseen

noch bis 12. Januar 2008
Moisés Gil und Wim Cox
Galerie Reitz, St. Apernstr. 44–46, Köln
www.galerie-reitz.de

noch bis 12. Januar 2008
Niema tego zlego coby na dobre nie wyszlo
Wiebke Siem
Johen Galerie, Schillingstr. 31, Berlin
www.johengalerie.de

verlängert bis 20. Januar 2008
Eine Liebe. Max Klinger und seine Folgen
Hamburger Kunsthalle
Glockengießerwall, Hamburg
www.hamburger-kunsthalle.de

noch bis 27. Januar 2008
24 h
Jonathan Meese fotografiert von
Peter Hönemann
Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, Hamburg
www.mkg-hamburg.de

noch bis 30. März 2008
Garten Eden –
Der Garten in der Kunst seit 1900
Susanne Lorenz
Kunsthalle Emden, Hinter dem Rahmen 13, Emden
www.kunsthalle-empden.de

noch bis 23. Februar 2008
Stephan Balkenhol
Dörrie & Priess Hamburg,
Admiralitätsstraße 71, Hamburg
www.doerrie-priess.de

noch bis 2. Februar 2008
Hermes und der Pfau
Dorten Haus, Christophstraße 5a, Stuttgart
www.hermesundderpfau.de

noch bis 20. Januar 2008
Reihe **Ordnung sagt: Geld**
Jochen Schmith, zu Gast: Willem Oorebeek
Kunstverein Harburger Bahnhof e.V.,
Hannoversche Str. 85, Hamburg
www.kunstvereinharburgerbahnhof.de

noch bis 12. Januar 2008
Der Winterwind bläst Milliwatt. Die Augen der Katzen blinzeln.
Linn Schröder
Raum für Photographie Galerie & Edition,
Kampstr. 8, Hamburg
www.raum-fuer-photographie.de

noch bis 2. Februar 2008
Gerocktes Haus
Werner Büttner
Galerie Hohenlohe, Bäckerstraße 3, Wien
www.galeriehohenlohe.at

noch bis 31. Januar 2008
Parasiten
Inge Pries
art agents out of space/Agentur für zeitgenössische Kunst, Zöllnerstraße 23, Hamburg
www.artagents.de

noch bis 2. Februar 2008
Thomas Baldischwyler
Galerie für Landschaftskunst, Admiralitätsstraße 71 (Innenhof, 2. OG), Hamburg
www.schute-hamburg.de

noch bis 15. Januar 2008
Space Chase
Jeannette Fabis u. a.
Gallery Magnus Müller,
Weydingerstr. 10/12, Berlin
www.magnusmuller.com

noch bis 18. Januar 2008
Flirt 415 – Installationen und Tafelbilder
Michael Dörner
White Trash Contemporary,
Admiralitätsstraße 71, Hamburg
www.whitetrashcontemporary.com

Filmveranstaltungen

30. Januar 2008, 21 Uhr
»Filme von Fotografen«
Silke Grossmann
»Der Pirat ist die Liebe« (1983) und **»Die Gefühle der Augen«** (1987)
Zu Gast: Elfi Mikesch und Silke Grossmann
Einführung: Ulrich Pohlmann
www.filmmuseum-muenchen.de

23. Februar – 25. Februar 2008
VIVA PHOTOFILM
im Rahmen der Ausstellung MINDEN MOZI – CINEMA TOTAL
Filme von Silke Grossmann, Sabine Höpfner, Andrea van der Straeten u. a. ,
Einführung: Gusztáv Hámos
Múzeum Ludwig Budapest, Museum of Contemporary Art (LUMU)
www.lumu.hu

Veranstaltungen in der HFBK

Studienberatung
Kunst (es werden exemplarisch einige Mappen angesehen)
Mittwochs, 17 Uhr, Raum 11
5. Dezember 2007 Mari José Burki
9. Januar 2008 Raimund Bauer
30. Januar 2008 Pia Stadtbäumer

Kunstpädagogik (gerne künstlerische Arbeiten mitbringen)
Jeden Mittwoch, 14 Uhr,
Prof. Ernst Kretzer, Raum 210

Design (gerne künstlerische Arbeiten mitbringen)
Jeden 1. Donnerstag im Monat, 13–14 Uhr,
Prof. Ralph Sommer (um pünktliches Erscheinen wird gebeten), Raum 256

Typografie/Grafik/Fotografie (gerne künstlerische Arbeiten mitbringen)
Jeden letzten Dienstag im Monat von 14–15 Uhr, Prof. Ingo Offermanns,
Prof. Wigger Bierma, Raum 152

Vorträge der Reihe Querdurch – Kunst und Wissenschaft

17. Januar 2008, 19 Uhr
Karl-Josef Pazzini
»Hochschulreform oder Das Phantasma der Kontrolle und Evaluation«
Raum 213 a/b

24. Januar 2008, 19 Uhr
Hans-Joachim Lenger
»Matrix. Matrikel. Exmatrikulation.«
Raum 213 a/b

Dienstag 29. Januar 2008, 19 Uhr
Aesthetics and Media
Paul Majkut, San Diego
Kleiner Hörsaal

Dienstag 12. Februar 2008, 19 Uhr
Das schmutzige Heilige und die reine Vernunft
Robert Pfaller, Wien
Kleiner Hörsaal

www.querdurch.hfbk.net

Impressum

Herausgeber
Präsidium der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Lerchenfeld 2,
22081 Hamburg

Redaktion
Karin Pretzel
Tel.: 040/42 89 89-205
Fax: 040/42 89 89-206
E-Mail: karin.pretzel@hfbk.hamburg.de

Koordination
Elena Winkel

Redaktionelle Beiträge
Susanne Lorenz, Lutz Pankow, Elena Winkel

Bildredaktion und Realisierung
Tim Albrecht

Beilage
Sonja Vohland:
»Taler, Taler, du musst wandern ...
Kontextkunst im ehemaligen Wartesaal erster Klasse«
Gunnar Saecker: »Max Klinger. Eine Ausstellung und die Folgen«

Schlussredaktion
Sibylle Kumm

Titelbild
Max Klinger, Erstes Intermezzo [Bl. 8 der Folge »Rettungen Ovidischer Opfer« Opus II], 1879, Radierung
Leihgeber: Museum der bildenden Künste Leipzig
© Museum der bildenden Künste Leipzig

Fotos dieser Ausgabe
Soweit nicht anders bezeichnet, stammen die Abbildungen von den Künstlern.

Nächster Redaktionsschluss
15. Januar 2008

V.i.S.d.P.: Karin Pretzel

Die Ankündigungen und Termine sind ohne Gewähr.

Ausschreibungen

Bewerbung bis 29. Februar 2008 Atelierstipendium der Kristen Mick-Kunstförderung

Für zwei Jahre wird ein ca. 65 qm großes städtisches Atelier in Uhlenhorst zur Verfügung gestellt. Zusätzlich erhält jeder Stipendiat bzw. jede Stipendiatin eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 200 Euro monatlich. Im Anschluss an das Stipendium übernimmt die Kristen Mick-Kunstförderung die Kosten für die Produktion eines Kataloges.

Voraussetzung für die Bewerbung ist ein Wohnsitz in Hamburg. Die Ausschreibung richtet sich an Studierende der bildenden Künste, sowie an Künstlerinnen und Künstler mit Hochschulabschluss, deren Diplom nicht länger als zwei Jahre zurückliegt. Künstlerinnen und Künstler, die sich bereits in einem festen Arbeitsverhältnis mit einer Galerie befinden, sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

Die Bewerbung sollte einen Lebenslauf, ein schriftliches Statement über die künstlerische Position, eine CD mit Abbildungen, sowie eine Auswahl an ausgedruckten Farbkopien in DIN A 4 beinhalten. Gegebenenfalls bereits vorhandene Kataloge oder Broschüren sind der Bewerbung ebenfalls beizufügen. Der Bewerbung sind jedoch keine Originale beizulegen.

Bewerbungsunterlagen an:

Benedikt Mick
Rutschbahn 16
20146 Hamburg

Bewerbung bis 20. Januar 2008

Young CIVIS Media Prize 2008

Die zum Wettbewerb eingereichten Beiträge (Fernseh- oder Videoprogramm zum Thema Integration und multikulturelles Zusammenleben) müssen in der Zeit vom 21. Januar 2007 bis zum 20. Januar 2008 als Abschlussarbeit im Hauptstudium des jeweiligen Ausbildungsganges offiziell anerkannt, als Arbeit in einem Hauptseminar produziert oder öffentlich ausgestrahlt worden sein. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dürfen nicht älter als 32 Jahre sein.

www.civismedia.eu

Bewerbung bis 1. März 2008

Deutscher Studienpreis – Wettbewerb der Körber-Stiftung für junge Forschung

Die Ausschreibung richtet sich an Promovierte aller wissenschaftlichen Disziplinen, die im Jahr 2007 mit magna oder summa cum laude promoviert haben. Es gibt keine Altersbeschränkung.

www.studienpreis.de

Bewerbung bis 21. Januar 2008 Wettbewerb für Nachwuchskünstler LEONARDO 2007/2008

www.kunstmuseumwalter.com

Bewerbungen bis 16. Juni 2008

Kunstwettbewerb »bewegter wind«

www.bewegter-wind.de

Bewerbung bis 15. Februar 2008

Ausschreibung zum Deutschen Animationsdrehbuchpreis 2008

Das Internationale Trickfilm-Festival Stuttgart, Festival of Animated Film (1.–6. Mai 2008), vergibt gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erneut einen Preis für das beste deutschsprachige Drehbuch für Animationskinofilm.

Der Deutsche Animationsdrehbuchpreis richtet sich an abendfüllende Animationsfilmprojekte, die in deutscher Sprache verfasst sind. Nicht zugelassen sind Drehbücher von Filmen, die bereits fertiggestellt sind.

Eingereicht werden können vollständige Drehbücher oder Exposé mit einem zehnteiligen Auszug des Drehbuchs.

www.ifts.de

Bewerbung bis 1. Februar/15. Februar/ 1. März 2008

Internationale Kurzfilmtage Oberhausen

Das Festival findet vom 1. bis 6. Mai 2008 statt. Einreichungen sind ab sofort möglich. Es können Arbeiten eingereicht werden, die eine Länge von 45 Minuten für den Deutschen Wettbewerb (im Internationalen Wettbewerb: 35 Minuten) nicht überschreiten und nicht vor Januar 2007 (im Internationalen Wettbewerb: Januar 2006) fertiggestellt wurden.

Für den MuVi-Preis können Musikvideos eingereicht werden, deren Regie oder Produktionen in Deutschland ansässig sind, unabhängig davon, ob sie im Fernsehen bereits ausgestrahlt wurden oder nicht.

www.kurzfilmtage.de

Bewerbung bis 25. Februar 2008

Scholz&Friends Scholarship for Creative Excellence 2008

Bewerben können sich Studierende eines kreativen Studienfaches an einer Akademie oder Hochschule in Europa. Die Bewerber müssen sich im letzten Studienjahr befinden und ihren Abschluss vorbereiten.

www.s-f.com/scholarship

Bewerbung bis 15. Januar 2008

iF concept award 2008

es können Beiträge in den folgenden Kategorien eingereicht werden:

Time to market/Industrial Design/Fashion/Communication/Multimediasdesign/Architecture & Public Spaces/Interior Design/Universal Design

Die Teilnahme ist kostenfrei. Insgesamt wird ein Preisgeld von 30.000 Euro vergeben.

www.ifdesign.de

Bewerbung bis zum 29. Februar 2008

Stipendien für Studierende der Kunstpädagogik

Fünf Projekt-Stipendien für Kunstpädagogik-Studierende.

Um die Vermittlung zeitgenössischer Kunst an Schulen zu fördern und einen Beitrag zur ästhetischen Bildung in Deutschland zu leisten, werden im Sommer 2008 vom BDK e. V., Fachverband für Kunstpädagogik, in Kooperation mit dem Siemens Arts Program und gefördert durch die Robert Bosch Stiftung Stipendien für die Entwicklung von Unterrichtsprojekten zum Thema »Kunst und aktuelle Medienkultur« vergeben.

Die Künstler Robin Rhode, Björn Melhus, Dellbrügge & de Moll, Com&Com und Peter Piller sind herausragende Vertreter der zeitgenössischen Kunst. Sie engagieren sich darüber hinaus auch für neue Vermittlungsformen. In persönlichen Begegnungen mit den Künstlern erarbeiten die Stipendiaten jeweils eine Unterrichtseinheit. Zwei fachdidaktische Workshops begleiten das Stipendium.

Die Förderung beträgt 1.500 Euro zzgl. Sach- und Reisekosten. Vorausgesetzt werden ein engagiertes Lehramtsstudium im Fach Kunst, eine Ideenskizze für ein Unterrichtsvorhaben (3 Seiten) und die Bereitschaft, die mit den Künstlerinnen und Künstlern erarbeiteten Unterrichtsideen an einer Schule im Sommer 2008 umzusetzen. Eine Jury entscheidet über die Vergabe.

Nähere Informationen:

www.bdk-online.info/kiss und
www.siemensartsprogram.com

Die Bewerbungen sind zu richten an:

Anna Mayrhuber
Projektbüro »kiss«
Beckstraße 16
20357 Hamburg
amayrhuber@gmx.de